



**Hedelfingen, 15. Nov.** (Ein rober Burche.) In der Nacht auf Sonntag fand vor der Gerichtsstube zum Hirsch eine Schlägerei statt, in deren Verlauf einem hiesigen Einwohner, der die Streitenden zur Ruhe verwahren wollte, drei Fäuste eingeschlagen wurden. Auch wurde er in den Oberarm gestochen. Der Rohling wurde sofort nach der Wache in Hedelfingen verbracht. Unterwegs leistete er den Polizeibeamten den beständigen Widerstand, bedachte sie in größtmöglicher Weise, so daß er bis zu seiner Verurteilung im Arrest festgehalten werden mußte. Der Täter, ein 34-jähriger Burche aus Dampdorf, wird sich jetzt wegen Körperverletzung, Widerstand und Raubverletzung vor Gericht zu verantworten haben.

**Höppingen, 15. Nov.** (Festgenommener Brandstifter.) Der aus der Wilhelmstraße gestrichene Brandstifter Busch, geboren in Schwandorf, nahm seinen Weg nach der Rettungsanstalt für entartete und verbrecherische Knaben auf dem Schönthal, Ode. Beutelbach. Dort legte er das Geständnis ab, nicht bloß den lehren Brand in der Wilhelmstraße gelegt zu haben, sondern auch den vorangehenden, dem die Scheuer der Anstalt zum Opfer fiel. Von seinen beiden Mitwissern oder Begünstigten befindet sich der eine noch in der Anstalt, während der andere jener Ausreißer ist, der von der Staatsanwaltschaft gesucht wird. Busch scheint ein ganz verkommenes Individuum zu sein, der sich noch mit anderen verbrecherischen Absichten trug.

**Geislingen, 15. Nov.** (Großfeuer.) In der Seidenpapierfabrik Reichs Fischer entzündete Feuer, wodurch die Ausrichtungsräume ausbrannten und die Verarbeitungsmaschinen vernichtet wurden. Die Fabrikproduktion kann in einigen Tagen wieder aufgenommen werden. Die etwa 300 Mann zählende Belegschaft soll mit den nötigen Ausrichtungsarbeiten vorerst beschäftigt werden. Die Feuerwehren aus der ganzen Umgebung, sowie aus Höppingen, Geislingen, Schwab, Gmünd und Kirchheim-Teck beteiligten sich in hervorragender Weise an den Löscharbeiten. Die Entstehungsurache ist bisher noch nicht bekannt.

In dem Brand wird noch gemeldet: Ein Maschinenführer der seit Sonntagabend 9 Uhr schon wieder an der Arbeit befindlichen Schienen-Belegschaft entdeckte kurz vor 2 Uhr in der Nacht an der Westseite des Dampfwerks herausschlagende Flammen. Er schlug sofort in der ganzen Fabrik Alarm und durch den in der Fabrik wohnenden Dr. Fischer wurden die Orts- und umliegenden Feuerwehren und Löschzüge zu Hilfe gerufen. Etwas 2000 Arbeiter schickten ihre Wassermassen von allen Seiten auf das Werk in hundertfachen Mannschaften. Das noch unerschütterte große Maschinenhaus, das Dampfwerk und die angrenzenden Wohnhäuser keine allzu große Gefahr wälzten. Um 1/4 Uhr früh brachen bereits die Betondecken vom Dampfwerk zum zweiten Stockwerk, auf das die 20 Dampfmaschinen verteilt standen, durch und verschiedene Giebelwände stürzten herab. Gegen 4 Uhr traf der Leiter der Stuttgarter Berufsfeuerwehr, Branddirektor Müller, auf der Unglücksstätte ein, um die Leitung der gesamten Löschmaßnahmen mit seinem sachkundigen Rat zu unterstützen. Gegen 5 Uhr schien es wahrscheinlich, daß die im Erdgeschoß des Maschinenhauses befindlichen Dampfmaschinen für den Dauerbetrieb werden unbeschädigt erhalten werden können. In dem westlichen Querbau wurde nach drei Stunden auch das erste Stockwerk zum Teil von den verbrennenden Flammen eingeäschert. Der Schaden dürfte in die Hunderttausende gehen, zumal die Firma Fischer, die zurzeit mit Aufträgen voll beschäftigt war, wohl für Monate an der Produktion gehindert sein wird. Man befürchtete schon, daß Hunderte von Arbeitern über Nacht arbeitslos würden, jedoch wird, wie die Firma mitteilt, der Betrieb unter allen Umständen mit allen Mitteln aufrecht erhalten werden.

**Oberndorf a. N., 14. Nov.** (Eine Mordtat.) Eine sensationelle Nachricht geht gegenwärtig von Mund zu Mund und wenn die jetzt noch phantastisch anmutende Kunde zur Wirklichkeit werden sollte, so wohnt innerhalb Oberndorf einer der begütertesten Männer Deutschlands. Wie der Schwarzwälder Boten" hört, soll eine Arbeiterfamilie in der Nachbarschaft eine riesige Millionenerbschaft eines australischen Erbkönigs antreten. Ein Mädchen aus "Lausend und einer Nacht" könnte nicht schöner singen — hier aber soll es zur glatten Wirklichkeit werden.

**Gmünd, 15. Nov.** (Mißglückter Ausbruchversuch.) Der Ausbruchversuch des Eindringers Weber, über dessen Tätigkeit phantastische Gerüchte verbreitet werden, macht Schande. Der Versuch wegen verschiedener Störungen gescheitert und in Berlin ergriffene Hilfsarbeiten R. D. von hier wurde vor einigen Tagen dem höchsten Amtsdirektor zugewiesen und dem Polizeiamt zur Verhütung polizeilicher Strafen übergeben. In der Nacht auf Sonntag verlor sich D. aus dem Verbarret auszubringen. Es gelang ihm, in einer Wand eine Öffnung durchzubringen. Ein Entweichen war jedoch nicht möglich. Die angeordnete Befreiung wird weitere Ausbruchversuche verhindern.

Der Einbrecher Weber ist dem Polizeipräsidenten Stuttgart übergeben worden, um anderwärts mangelnde Fälle zu ermitteln.

**Reichswald, 15. Nov.** (Die "Volkstimme" in Schwemlingen hört, soll das Dampfwerk dieser Tage von einem Mörderorden faulisch erworben worden sein. Dem Vernehmen nach soll darin eine Arbeitsschule errichtet werden. — In den letzten Tagen wurde das Wildberger Schloss in Wildberg, Orl. Wald, das bisher im Besitz der Stadt war, an einen Arzt verkauft, der dort ein Sanatorium einrichten gedenkt.

**Baden, 14. Nov.** Bei eine man sich unbedeutenden Brande in dem Vorort Ruppertsheim bei Ströbigen sind vier Personen erkrankt. Das Feuer brach in den Vorräten einer Spezialewarenhandlung aus und schied einen Benzolbehälter in Brand, der im Ru das Treppenhaus entzündete. Die Bewohner mußten durch die Fenster flüchten und vergaßen in der Verwirrung, die Feuerwehre an die Wohnung des Dachgeschosses zu erinnern. Infolgedessen hat die Feuerwehre, die des Brandes rief und ohne Sachschaden Derr wurde, den wichtigsten Teil der Rettungsarbeiten unterlassen. Als man sich der Vergeßlichkeit erinnerte, war es zu spät. Eine ältere Frau, ein Mädchen von 15 Jahren und zwei jüngere Kinder sind im Brande erkrankt worden.

**Schwemlingen, 15. Nov.** Dieser Tage kam ein altes Mütterchen auf das Arbeitsamt, um Gewerbeschulunterstützung abzuholen. Sie sagte, daß sie mit der keinen Unterstützung nicht auskaufe und daß sie mehr Geld haben wolle. Der Beamte verfuhrte vergeblich, der Frau klar zu machen, daß der Reichstag die Erhöhung der Unterstützung beschlossen habe, daß sie also demnach zehn Prozent mehr bekomme. Darauf erwiderte die Frau vorwurfsvoll: "Was tu ich mit eire Prozenten? Ich will keine Prozenten, ich will Geld..."

**Manheim, 15. Nov.** Eine seltene Art von Sodenentdeckung vollbrachte dieser Tage der hiesige Unterprimar Kurt Better. Ein sechsähriger Knabe war an der Bluthochdruckkrankheit erkrankt, die zum sicheren Tod geführt hätte, wenn dem Kleinen nicht reichliches Blut zugeführt worden wäre. In dieser Bluthochdruckkrankheit erklärte sich Better bereit, die dann auch mehrmals in bestimmten Mengen vorgenommen wurde. Das Ergebnis dieser selbstlosen Dilettantenleistung war, daß der kleine Knabe gerettet werden konnte und jetzt wieder genesen ist. Dem wackeren jungen Mann wurde vom Leiter des Gymnasiums Dank und Anerkennung ausgesprochen.

**Vermischtes.** Zwei Personen durch Explosion getötet. In Balenberg bei Köln wurden zwei junge Leute durch die Explosion eines Schweißapparates getötet, als sie diesen zu stechen versuchten und dabei mit Streichhölzern hantierten. Die Leiden wurden glücklich verheimlicht aufgefunden.

**Lobeskrone für einen Gartenmörder.** Vor dem Oberrichter Schweigger hatte sich in mehrwöchiger Verhandlung der 54 Jahre alte Bergbauarbeiter Richard Keller aus Wuppertal wegen Mordmordes zu verantworten. Der Angeklagte war bedauert, seine Frau ertränkte und die Leiche in eine mit Wasser gefüllte Badewanne gesteckt zu haben. Der Angeklagte, der die Tat kannte, wurde auf Grund von Indizienbeweisen wegen Mordes zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie Trugung der Kosten verurteilt.

**Der falsche Fünfmarschein.** Der Fünfmarschein ist falsch! domerte ein Krömer einen sechsährigen Knaben an, der ihm soeben den Schein eingehändigt hatte. "Ganz gewiß nicht", erwiderte der Kleine, der Vater hat ihn ja selbst gemacht. "Auf dieses naive Geständnis hin wurde der Knabe auf das Polizeiamt geschickt. "Wer ist dein Vater?" rief der Oberwachstmeister mit strenger Stimme. "Drucker bei der Deutschen Rentenbank!" grinst ihm der Kleine freudig entgegen.

**Wort an Frau und Sohn.** Eine ungeheuerliche Tat wird dem Schanzwarenhandler David Stroher aus Dampdorf zur Last gelegt. Er hielt unter dem dringenden Verdacht, seine Frau und einen seiner Söhne ertränkt zu haben, um sich in den Besitz einer großen Versicherungssumme zu setzen. Im Februar vorigen Jahres verstarb seine Ehefrau unter eigenmächtigen Umständen. Durch einen Revolveranschlag, der sich aus einer Selbstmordstunde entlocken haben sollte, wurde sie getötet. Am 30. Oktober dieses Jahres erhielt sein 15jähriger Sohn ebenfalls einen Revolveranschlag, der aus einer entzündeten, in einem Leinwandbeutel eingeschlagenen und innen lebernen Damenhandtasche befindlichen Pistole losgegangen sein soll, als der junge Stroher einen Heizapparat aus seinem Zimmer holen wollte. Nach dem Tod der Frau stellte sich heraus, daß sie bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft sehr hoch versichert war. Für den Fall des Todes durch Unfall war die Versicherung auf das Doppelte erhöht worden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Stroher, obwohl er sich seit einigen Monaten in Konstanz befindet, seine beiden Söhne zu je 10000 Mark für den Todesfall versichert hat. Die Summe erhöht sich jedoch beim Tod durch Unfall auf je 20000 Mark. Nach einem Lokaltermin wurde Stroher, der schwer belastet ist, verhaftet.

**Neun Monate an der Leiche des Mannes.** In Hochheim in ihrer Wohnung. Sie erklärte bei ihrer Vernehmung, daß sie ihren Mann heimlich gehalten zu haben, um sich von ihm trennen zu können.

**Der Reichtum auf Kredit.** Ein Kaufmann in Pöhlitz, der mit allem Wohlstand handelte, erinnerte sich eines Mannes, der einen Reichtum auf Kredit verkauft zu haben, es sei ihm aber um keinen Preis der Name des Käufers ein, da er es gesehen hatte, die Sache zu notieren. Wie sehr er auch danach angestrengt hat, alles umsonst. Als er endlich, daß seine Bemühungen vergeblich waren, sagte er an sich, daß er lieber "Schreiben Sie auf jede Rechnung einen Sattel, welche keinen erhalten haben, werden sich schon meiden", sagt, getan. Die Rechnungen wurden benutzungslos überhandlung und, o Wunder, überhandlung Benutzen des den fehlenden Sattel, weil sie die Rechnungen nicht einzelnen drückten, sondern nur den Betrag zu ganzen an. Als der Kaufmann das wunderbare Resultat seiner glücklichen Idee sah, wußte er nicht fasslich, was er tun sollte. Er wurde entsetzt er sich, das Geld zu behalten, denn "sagt es", es gebührt mir eine Entschädigung für meine Mühe!"

**Ein Lobhüchler in der Wälder niedrigeren.** In Pöhlitz in der berühmten Stambuler Jach-Rocher am 10. Donnerstag vormittag ein Betrüder in einem dünnen, schmalen, vollkommen nach aus, bedrohte dann außer den teure mit dem Messer und verletzte einen Gelehrten, einen Sozialisten, welchen den Lobhüchler durch mehrere Schüsse in der Brust tötete.

**Braten an Bord eines französischen Dampfers.** Der französische Dampfer "Dano" wurde auf der Fahrt von Hamburg nach Danzig von 26 Bratern angegriffen. Die eine amerikanische Wache töteten und 50000 Dollar wählten. Die Bratern nahmen sie den Passagieren alles weg, was sie bei sich hatten. Der den Passagieren zugefügte Schaden wird auf 20000 Dollars angegeben.

**Deutere Bekanntschaften.** Ein Bürgermeister in Pöhlitz erließ die Bekanntmachung: "Es ist zu den nächsten Obren gekommen, daß das Vieh in den Ställen mit verrotten Cigaretten und Pfeifen gefüttert wird, was fährlich für die Tiere betraut wird." — In einer Hochzeitung war folgende Anzeige zu lesen: "Anmeldung! Es wird ein Knecht gesucht, der eine schöne Hand schreibt, und franz. englisch und die Gelder einträgt, den Prinzipal aus, die Frau frei, und die Kinder anseht. Daraus reflektiert, sich gebirgig lustig, mit gut qualifizierende Jünglinge wollen sich melden." — In Schulbesitzmann hatte ein Eheverbot erlassen. Die am Eheverbotung angelegte Tafel besagte, wobei eine anwesende Hand mit getrockneten Belegstücken auf den Kopf deutete: "Der Weg ist kein Weg. Wer es aber dennoch tut, soll mit dem Kopf!"

**Die Mördergrube.** In einer Weinstube, wo es etwas lustig berging, sah ein bekannter Wühler, einm in einer "Marian" so englisch, "rief ihm ein eintrübender Gast zu. "Es ist hier nicht gebräuchlich", antwortete der Teufel. "Ja, es ist eine wahre Mördergrube, denn der Wirt hat einen Sack die Gäste haben einen Dieb und der Wein hat einen Erbdäule!"

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 15. Nov.** (Landesproduktionsbericht.) Folgt rückgängigen amerikanischen Rohstoffen verkehrt der Getreidemarkt in abnormer Haltung. Die Preise für feinsten Ware sind aber kaum billiger, da die Vorräte überall klein und auch die Conspiration, namentlich in Brotgetreide, immer noch nicht nennenswert sind. Es notieren je 100 Kg.: Auslandsweizen (ab Mannheim) 31.25—33 (31.50—33.50), würt. Weizen 28.75—30 (28.75—30.25), Sommerweizen 22.50—25.00 (22—26), Roggen 23—25 (anz.), Hafer 17.50—19 (17.50—18.75), Weizenmehl 44.25—45.25 (44.75—45.75), Brotmehl 35.35—36.25 (35 bis 36.75), Kleie 11—11.25 (anz.), Riesen 7.75—8.75 (anz.), Weizenheu 6.75—7.75 (anz.), dralsgrünes Stroh 3—4 (anz.) Mark.

### Die Mark im Ausland

1 Reichsmark =			
Schweiz, Franken	1.2	Holland, Gulden	1.3
Franko, Franken	7.09	Oester, Schilling	1.49
Belga	1.71	Jagosl, Dinar	13.4
Ital, Lira	5.75	Tschech, Kronen	1.36
Engl, Pence	11.76	Dän, Kronen	1.66
Dollar	0.24	Norweg, Kronen	0.16
Span, Pesetas	1.57	Schwed, Kronen	0.16

Errechnet auf Grund der Mittelkurse zwischen den gestrigen und heutigen Berliner Geld- und Briefkursen.

### Die Sätze des deutschen Geldmarktes

Reichsbankdiskont	6%	Golddiskont	5%
Reichsbanklombard	7%	Privatdiskont	4.75%

### Neueste Nachrichten.

**München, 15. Nov.** Ministerpräsident Dr. Held, der Finanzminister Dr. Kroschek und der Innenminister Engel werden am Abend zur Fortsetzung der Finanzausgleichsverhandlungen aus Berlin nach Berlin fahren.

## Die Toten schweigen nicht . . .

11 Roman von Lala Stein.

Dilbinger, der von den Zeichnungen außerordentlich begeistert ist, hat Herbert eingeladen, sein Gast zu sein. Die beiden werden großes Gefallen aneinander finden, denke ich."

"Derr Rupert ist ein Knudheitsfreund von dir, Erif, nicht wahr?"

"Ja, wir waren Klassenkameraden und Freunde. Später trafen wir uns in München während unserer Studienzeit. Wir gehörten zum gleichen akademischen Verein, hatten ziemlich den gleichen Freundeskreis."

"Dann kam der Krieg. Wir trafen uns in Flandern, blieben dort lange Zeit Kameraden in den schrecklichsten Pöden. Verwundungen, die erst ihn, später mich für eine Weile vom Kriegsschauplatz abriefen, brachten uns auseinander. Aber immer begegneten wir uns."

Wenig nach Beendigung des Krieges führte ein glücklicher Zufall mich mit Renate zusammen. Von da an wurde mir das Leben leicht, du weißt es ja, Elena. Ich benachrichtigte Herbert von meiner Heirat. Uff, als wir auf unserer Hochzeitsreise München berührten, waren wir einen Tag mit ihm zusammen. Er gefiel Renate damals sehr an."

"Ich erinnere mich", sagte das Mädchen. "Jetzt fällt es mir ein. Renate hat mir von deinem Freunde erzählt."

"Er wird auch dir gefallen", meinte Erif. "Vapas neue Bekanntschaft, Herbert, Hermann Dilbinger und unsere alten Freunde, sollen nun endlich wieder Leben in unser Haus bringen. Zuweilen erschien es mir in der letzten Zeit hier bei uns still wie in einer Gruft. Erdrückend. Und das ertrage ich nicht, Elena. Ich muß

Leben. Leben, Trost, um mich wissen, wenn ich atmen, schaffen, glücklich sein soll."

Das junge Mädchen antwortete nicht. Aber ihr schönes Gesicht war sehr ernst. Sie erhob sich plötzlich.

"Ich höre ein Auto", sagte sie und ging zum Fenster.

"Das wird Papa sein."

Erif trat neben sie. Sie sahen des Kommerzienrats hohe Gestalt dem Bogen entziehen und mit schnellen, elastischen Schritten sich dem Hause nähern.

### Viertes Kapitel.

Kommerzienrat Fabrizius trat wenige Minuten später zu seinen Kindern ins Zimmer und begrüßte sie herzlich. "Gut Elena dir von dem Besuch erzählt, den wir heute abend erwarteten, Erif?"

"Das hat sie, Papa, und ich freue mich darauf, einen neuen, interessanten Menschen kennen zu lernen. Rindst du nicht auch, daß wir gar zu still leben, daß es Zeit wird, unserem alten Verkehr, der Gefelligkeit, dem Trost, wieder unsere Pforten zu öffnen?"

"Für dich ganz gewiß, Erif", meinte der Kommerzienrat sinnend. "Für einen Künstler ist ja dies alles, was du entwerfst, Daseinsnotwendigkeit. Und für Elenas Jugend wohl auch."

"Ich entbehre das alles bisher nicht", sagte das junge Mädchen.

"Vielleicht nicht bemerkt", erwiderte Erif schnell, "aber auch für Elena wird es höchste Zeit, daß sie wieder lachen lernt. Wir haben inzwischen übrigens eine bedeutende Ausprache gehabt, lieber Papa, Elena und ich haben beschlossen, in drei Monaten zu heiraten."

"Wirklich?" Fabrizius schien sehr bewegt. Er zog Elena in seine Arme und küßte sie. Er fühlte ihr Fittern, sah ihre Startheit. "Du erfüllst den letzten Willen unserer geliebten Renate", sagte er leise. "Bisher quältest du dich

mit allerlei Grübeleien herum, mein Liebling. Glaube mir, alles wird anders, besser werden, wenn du Erif Frau bist. Die Welt wird dann plötzlich ein neues Gesicht bekommen, das Dasein dir wieder schöner erscheinen. Dieser Freisinnzustand ist für euch beide nicht gut, Kinder. Es ist richtig, daß Erif auf baldige Heirat drängt."

"Aber eine offizielle Verlobung möchte ich nicht", sagte das junge Mädchen. "Wohin hast du mich überredet, Erif, und ich habe dir nicht widerprochen. Aber inzwischen habe ich mir alles noch einmal überlegt. Ich will keine Verlobungs-, keine Hochzeitsfeier. Ich würde beides so schmachlos in unserem Hause, ja, mehr als das, pietätlos empfinden. Wir wollen in aller Stille heiraten, Erif, ohne Feiern, nur im allerintimsten, intimsten Kreis. Und unsere Verlobung überhaupt nicht proklamieren. Eines Tages zeigen wir eben unsere vollzogene Vermählung an, machen eine Reise, und wenn wir wiederkommen, finden unsere Freunde uns als Mann und Frau."

Der junge Vater machte ein sehr enttäuschtes Gesicht. Ihm waren Feste, die er wunderbar zu arrangieren verstand, Prunk und Glanz Bedingungen für ein glückliches Leben. Und ein so großer, entscheidender Tag sollte ganz in der Stille vorübergehen?

"Ich finde deine Ideen schrecklich, Elena", sagte er verstimmt.

"Aber ich verstehe dich nicht", rief sie heraus. "Ich begreife nicht, daß du ein lautes Fest, Leben und Heiterkeit für diesen Tag wünschst. Der Gedanke an Renate . . ." Sie brach ab, denn Tränen erstickten ihre Stimme. Ohne ein weiteres Wort verließ sie schnell das Zimmer. Denn sie fühlte, sie würde ihr Schicksal nicht länger zurückhalten können und wollte vor Vater und Bräutigam nicht weinen.

(Fortsetzung folgt)





wirtschaftlichen Gruppen und die neu aufgetretene Aufwertungsgruppe auf Kosten sämtlicher bürgerlicher Parteien im Wahlkampf zum Teil erhebliche Erfolge davongetragen haben. Die neue Mittelhandgruppe hat beispielsweise in Siedingen 21 Sitze, in Heil 20 und in Trüben 17 Sitze gewonnen. In die Reihen des von wirtschaftlichen Gruppen erzielten Gewinns ziehen sich alle Parteien. So hat das Zentrum beispielsweise in Siedingen einen fasten Stimmenverlust zu verzeichnen. Von 16 Sitzen konnte es nur noch 15 behalten. Die Demokraten hatten sehr unter der Wahlauflage zu leiden. Sie konnten in Korlarde von bisher neun nur sieben Sitze halten. Dagegen konnte in Korlarde und in Baden-Baden der demokratische Wahlstand gehalten werden. Die Sozialdemokraten haben zum Teil erhebliche Verluste zu verzeichnen. In Pforzheim verloren die Sozialdemokraten 7 Sitze, in Mannheim 5, in Karlsruhe 3, in Schwetzingen 10, in Ofenbürg 7 und in Freiburg 9 Sitze. Die sozialdemokratischen Stimmen kamen zum großen Teil den Kommunisten zugute. Die neue Kampfbundpartei, die unter der Bezeichnung „Kampfbund der Entrechteten“ zum erstenmal bei den Gemeindevahlen aufgetreten war, hat in Karlsruhe 5, in Heidelberg 4, in Pforzheim 6 und in Mannheim 2 Sitze erhalten.

**Dr. Gdener und die Studiengesellschaft zur Erforschung der Artia.**

Berlin, 15. Nov. Der Berliner „Volksanzeiger“ berichtet über eine Unterredung mit Dr. Gdener, in der dieser bestätigt, daß der Aufsichtsrat des Heines mit der Studiengesellschaft zur Erforschung der Artia mit dem Aufsichtsrat nichts zu tun habe, weil diese gegen den Aufsichtsrat Kampagnen arbeite. Die Behauptung eines Vorhandens der Gesellschaft auf der letzten Tagung, daß die Heinesgesellschaft das jetzt im Bau befindliche Aufsichtsrat der Studiengesellschaft zur Verfügung gestellt habe, sei eine bewusste Fälschung. Gdener schäuferte dann die Vorwürfe seines Komitees mit der Gesellschaft, durch die die Heinesgesellschaft mehrfach brüskiert worden sei. Er hoffe, sein großes Heinesaufschiff allein zu bauen und mit deutschen Gelehrten eine Polarexpedition auszuführen. Es sehe nicht danach aus, als ob Studiengesellschaft und Heinesgesellschaft wieder zusammenkommen könnten.

**Jwan Kusikler vor Gericht.**

Berlin, 15. Nov. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute vormittag ein Prozeß gegen Jwan Kusikler, sowie die früheren Direktoren der russischen Staatsbank, Finanzrat a. D. Dr. Hübe und Oberfinanzrat Dr. Hellwig wegen Vergehens gegen die Kapitalflucht- und Devisenrechtgebung. Da der anwesende Sanitätsrat Kusikler für völlig verhandlungsfähig erklärte, wurde in die Verhandlung eingetreten. Sowohl Kusikler, wie Dr. Hübe und Dr. Hellwig bestritten, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Wadant verurteilte der Vorsitzende mit dem Sachverständigen Gessles, die bank- und devisenrechtliche Grundlage des Prozesses zu klären. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Prozeß gegen Jwan Kusikler, Dr. Hübe und Dr. Hellwig bekam Jwan Kusikler einen Anfall. Rechtsanwält Dr. Nibel verhandlungsfähig sei. Dies wurde von Dr. Nisse, dem anwesenden Gerichtsarzt, bestätigt. Dem Antrag Dr. Nibels, Professor Societ als Gerichtsarzt und Geheimrat bis von der Urteils als Gutachter hinzuzuführen, wurde vom Gericht stattgegeben.

**Wahlresultate aus Ostpreußen.**

Altenburg, 15. Nov. Folgende Einzelergebnisse sind hervorzuheben: Königsblüte: Deutsche 12468, Deutsche Sozialisten 3000, Korfanti-Partei 1768, Polnische Sozialisten 1347, Kommunisten 547; Kaurachütte: Deutsche 11 Mandate, Deutsche Sozialisten 8 Mandate, Korfanti-Partei 8 Mandate, Polnische Sozialisten 2 Mandate, Kommunisten 1 Mandat, Russische 2 Mandate; Kuhnitz: Deutsche 205, Deutsche Sozialisten 62, Polnische 207, Korfanti-Partei 72; Heil: Deutsche 12 Mandate, Korfanti-Partei 7 Mandate, Antisozialisten 2, Kaufleute und Handwerker, Deutsche und Polnische, 1 Mandat; Doblenitz: Deutsche 2169, Korfanti-Partei 1062, Polnische

Sozialisten 372, Kommunisten 80; Starley: Deutsche 7 Mandate, Korfanti-Partei 2, Russische und Westmarkenverein 3 Mandate; Schwabburg: Deutsche 1922, Korfanti-Partei 1041, Polnische Sozialisten 691, Kommunisten 517; Rodgün: Deutsche 2710, Korfanti-Partei 818, Polnische Sozialisten 712, Russische 320.

**Preßbestimmen zur ober-schlesischen Wahl.**

Berlin, 15. Nov. Während die verschiedenen Wahlen im Reich ein Bild von der Verwilderung der bürgerlichen Parteien widerspiegeln, hat im abgetrennten Oberschlesien die Sozialpartei der deutschen Elemente sich aus glänzender Bewährtheit an die Mittelverantwortung des Völkerverbandes. Diese Wahlen zeigen der ganzen Welt, daß die Deutschen in Ostoberschlesien keine Minderheit, sondern eine Mehrheit sind. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wird der ganzen Welt zeigen, wohin Ostoberschlesien gehört. In den Blättern der verschiedenen Parteiverrichtungen wird der Verlauf der Wahlen als ein schlagender Beweis dafür gewertet, daß die Verweisung Ostoberschlesien ein verhängnisvoller Irrtum war. Die „Post“, fündet, der 14. November habe gezeigt, daß die ober-schlesische Frage einzig und allein eine soziale Frage sei. Man kann nach dem Ergebnis wohl behaupten, daß man in Polnisch-Oberschlesien glaubt, als deutscher Staatsbürger besser und sicherer geborgen zu sein als unter dem weißen Adler.

**Polnische Verführung.**

Warschau, 15. Nov. Die Nachrichten über den großen deutschen Erfolg bei den Neuwahlen in Ostoberschlesien sind in Warschau so laut eingetroffen, daß die Presse noch gar nicht reaktionell dazu Stellung nehmen konnte. Nur in den Telegrammen der Agenturen und Berichterstatter äußert sich vorläufig die große Verärgerung über die polnische Niederlage.

**Die italienischen Verführer in Paris.**

Paris, 15. Nov. 26 italienische Verführer kamen heute in Paris an und wurden sofort in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Der Italiener Riccioli, der mit dem Obersten Maria den Kuffand vorbereitete, erklärte Sitzungsvorsitzenden, daß sie aus Vergeßlichkeit für die Sache der Katalanier mitgehen wollten. Garibaldi hörte mit der Annahme der Italiener, die den Kuffand mitmachen wollten, nichts zu tun gehabt. Riccioli behauptete, daß er die Italiener angeworben hätte. Die Katalanier schienen übrigens sehr außer Faune gewesen zu sein. Sie verteilten, bevor sie vom Untersuchungsrichter gehört wurden, unter die Journalisten die neuen katalanischen Hymnen sowie Briefmarken. Dann begannen sie sogar die katalanische Hymne zu singen. Sie erzählten, daß Garibaldi erst vor wenigen Tagen über das Unternehmen unterrichtet worden sei, daß aber seit drei Jahren vorbereitet werde. Selbst hohe Garibaldi für dieses Unternehmen nicht zur Verfügung gestellt.

**Die wahren Absichten Frankreichs.**

Paris, 15. Nov. Das „Journal“ ist heute aufrichtig genug, den wahren Grund anzugeben, warum die interalliierte Militärkontrollkommission noch immer nicht aus Deutschland zurückgezogen werden kann. Das Blatt schreibt, daß die Vorkonferenz die Regelung einer Anzahl von Punkten und einen günstigen Bericht des Generals Walsh erwarde, bevor sie die Militärkontrolle dem Völkerverband übertragen wolle. Die interalliierte Militärkontrollkommission habe keine Bedeutung mehr seit dem Tage, da Deutschland in den Dienst Völkerverband aufgenommen wurde. Alle Redereien über diese Dienten nur dazu, den wesentlichen Punkt zu verhandeln, um den es sich eigentlich handele. Wichtige Fragen harrten noch ihrer Lösung. Frankreich wünte, daß diese gelöst werden sollten und daß erst nach deren Lösung sich die Militärkontrolle aus Deutschland zurückziehen soll. Deutschland hoffe dagegen, daß die Mi-

litärkontrollkommission noch vor der nächsten Tagung des Völkerverbandes aus Deutschland verschwinden würde. Was die einander entgegengesetzten Meinungen betreffen, sei klar. Wenn die interalliierte Militärkontrollkommission aufgelassen würde, bevor der Völkerverband noch die neue Untersuchungskommission eingeseht hätte, würde Deutschland in Genf stehen, was es wollte, wenn dagegen die interalliierte Militärkontrollkommission aufrechterhalten würde bis zu dem Augenblick, wo der Völkerverband das neue Kontrollorgan eingeseht hätte, würde Frankreich eine Waffe in Händen haben, um seinen Standpunkt in Genf durchzusetzen. Darum drehe sich die ganze Sache. Man weiß jetzt in unabweisbarer Weise, warum es sich handelt. Alle die heimlichen Schlägen wegen der Oberbücher und wegen des Verfalls für die Reichswehr werden nur gemacht, um die interalliierte Militärkontrollkommission solange in Deutschland zu belassen, bis Frankreich die dem Völkerverband einwirkende Untersuchungskommission so gelichtet hat, wie es den französischen Wünschen entspricht. Das würde aber bedeuten, daß die nächste Tagung beginnen soll, ohne daß die Militärkontrollkommission vorher aus Deutschland abgezogen wäre. Man kann nicht recht einsehen, daß eine derartige Verlängerungspolitik von Deutschland künftig zugelassen werden könnte.

**Eine Abfuhr für Marschall Foch.**

Paris, 15. Nov. Der König Albert von Belgien entschloß sich zu einem Schritt, der allgemein Aufsehen erregte und in einem am 11. November im „Matin“ veröffentlichten Interview hatte Marschall Foch behauptet, daß er es gewiesen würde, im November 1914 König Albert den Rat gegeben habe, sich von der Front mit seinen Truppen nicht zurückzuziehen, sondern Stand zu halten. König Albert demietierte diese Nachricht als frei erfunden. In einem offenen Brief an den Marschall Foch schreibt er: „Ich las mit Entsetzen das aus der „Matin“ über eine Behauptung veröffentlichte, die Sie mir ihm hatten. Daraus würde hervorgehen, daß im November 1914 ich die Abfuhr gebot hätte, den Rückzug der Armeen anzuordnen, wenn Sie nicht in geeigneter Weise eingegriffen hätten. Ich erinnere Sie daran, daß ich am 11. Oktober zum ersten Mal Ihren Besuch erwidert. Die belgische Armeekorps bereits seit drei Tagen meine Proklamation, wonach jeder als Verräter am Vaterland betrachtet werden würde, der das Bon Beland auszuüben wolle. Schon am Vortage hatte die Arme den Befehl erhalten, um jeden Preis die Westlinie zu halten. Die strengste Strafe wurde jedem militärischen Führer angedroht, der einen Rückzugsbefehl geben würde. Am 3. Oktober kämpften die belgischen Truppen unter sehr günstigen Umständen, und dies veranlaßte den Generalstab, den Rückzug auf eine weiter rückwärts gelegene Linie in Aussicht zu nehmen. Aber Sie, Herr Marschall, wissen, daß dieses Vorgehen niemals meine Billigung erhielt, und alles das geschah übrigens im Oktober und nicht im November. Was das Dokument anbelangt, das Sie mir zurückgelassen haben wollen, und welches Ihre Nachfolge erhebt, so kann ich mich an ein solches überhaupt nicht erinnern. Natürlich weiß ich, daß die Sache der Alliierten Ihrer Energie und Ihrem Entzeten bei Marschall Foch es zu verdanken hat, daß die notwendigen Hilfstruppen abgestellt wurden, und ich halte es für meine Pflicht, Ihnen neuerlich die Dankbarkeit auszusprechen, die wir alle für Ihre Hilfe empfinden. Aber Sie, Marschall von Frankreich die Bekräftigung ritterlicher Tugenden einer vornehmen Nation, werden einsehen, daß ich die Pflicht habe, den Wünschen meiner Offiziere und Soldaten zu wehren, ihres Vorgesetzten und Harnackheit in erster Linie der glückliche Lösung der Westfront zu danken ist.“ Man kann begreifen, wie Marschall Foch auf dieses schlagkräftige Dokument erwidern wird.

**Marschall Foch leugnet das Interview d.**

Paris, 15. Nov. Zu dem Brief des Königs Albert an Belgien wegen der Haltung der belgischen Truppen in der Westfront, erklärt Marschall Foch, daß er sonst im Augenblick kein Interview gegeben habe und daß er sonst im Augenblick nicht zu sagen habe.

Der auf Mittwoch den 17. November bestimmte Zwangsverkauf einer Wiese des Philipp Rapp, Fuhrmanns in Höfen a. G. findet nicht statt. Neuenbürg, den 16. November 1926. Bezirksnotar Reuß.

**Calw.**  
**Landwirte u. Viehhalter, kauft Lactina,**

das beste und rationellste Aufzucht- und Mastmittel für Schweine, Kälber, Jungvieh, Fohlen, Lämmer, Ziegen und Geflügel. Absolut unentbehrlich für Kuhhalter. Lactina verdoppelt den Milchtrag.

Generalvertretung für Württemberg:  
**Fritz Döttling, Schweinemästerei.**  
Neuenbürg.  
Sämtliche **Damengarderobe** in feinsten Ausführung u. billigster Berechnung fertigt in und außer dem Hause an.  
**Berta Schmid,** Gräfenhauer Steige 1a.

Feinste **Speise-Gelberüben** 4 M. per Zentner, **festes Rotkraut** 5.50 M. per Zentner, **Weißkraut** 4 M. per Zentner, **Pfefferminztee** 3 M. per Pfund empfiehlt Landwirt Rimmich, Kleinsachsenheim (Würtbg.).

**Feldbrennau.**  
Im Zwangsweg werden morgen Mittwoch den 17. ds. Mts., vormittags 9 Uhr **2 Büffel und 1 Sopha** gegen Barzahlung versteigert. Zusammenkunft b. Rathhaus. Oder, Gerichtsvollzieher.

**Inferate heben den Umsatz!**

**Männergesangverein Pforzheim.**  
Sonntag den 21. November, Beginn abends 7/7 Uhr, im Stadt. Saalbau Pforzheim

**Buß- und Bettags-Konzert**  
Das neue Leben . . . . . E. Wolf-Ferrari  
Die Erfüllung, Geistliches Mysterium . . . . . Albert Fauth  
Ausführende:

Ria Ginster, Konzertsängerin aus Frankfurt a. M.,  
Johannes Willy, Konzertsänger aus Frankfurt a. M.,  
Klara Günthner-Röhmeyer aus Pforzheim (Klavier),  
Elisabeth Heldecker . . . . . (Klavier),  
Wilhelm Eichele . . . . . (Tenor),  
Alfred Sichertmann . . . . . (Harmonium),  
Fritz Post aus Stuttgart (Harfe),  
Edith Wernke (Harfe),  
Ein Knabenchor, Leitung Hauptlehrer Emil Wagner.  
Der Orchester-Verein Pforzheim, verst. durch ausw. Solisten (70 Musiker).  
Der Gemischte Chor des Verein. Insgesamt 300 Mitwirkende.  
Leitung: Albert Fauth.

Eintrittskarten für Nichtmitglieder Mk. 3.— (Stehplätze Mk. 1.—). Die Eintrittskarten sind bei der Rieckerschen Buchhandlung, Pforzheim und an der Abendkasse zu haben. Der Bechstein-Konzertflügel ist aus dem Lager von A. Uebel, Pforzheim. Zugverbindung nach Wildbad abends 10 Uhr 19, nach Calw 10 Uhr 21.

**Wechsel-Formulare,**  
einzeln und in Heften zu 25 Pfennig zu haben.  
C. Weech'sche Buchhandlung.

**Schlachtpartie**  
und laßt höfl. ein Schäfer z. „Felsenkeller“

**Pfannkuch**  
Sehr billige **See-Fische**  
Ab Donnerstags **Cabliau**  
ohne Kopf  
Bfd. 22 Bfg.  
nur 22 Bfg.  
im Kuschnitt 24 Bfg.  
**Pfannkuch**

